

Ein Sammelausflug nach La Palma, Hierro und Fuerteventura.

Von Rudolf von Thanner.

An einem milden Januarabende des Jahres 1905 bestieg ich in A d e j e, einem unscheinbaren Landungsplatze Tenerife's, den großen Dampfer „Kongo“ von Elder Dempster & Co. Dieser Dampfer versah leider nur einige Zeit den Dienst zwischen obgenannten Inseln und G o m e r a. Nach einer prachtvollen Nachtfahrt bei spiegelglatter See wurden wir am folgenden Morgen in T a z a c o r t e an der Westseite L a P a l m a's an das Land gesetzt. Dieser Ort verdankt seine Entwicklung dem reichlichen Wasser, das aus der Caldera nach dort fließt und durch den mächtigen Barranco (Schlucht) Augustias zum Meere geleitet wird. Zahlreiche Bananen-, Tomaten- und Zuckerrohranlagen betten den Ort in saftiges Grün und einzelne schlanke Palmen wiegen ihre Fächer im säuselnden Winde. C a l d e r a wird der ungeheuer tiefe Krater genannt, der von den höchsten Bergen (R o q u e d e l o s M u c h a c h o s 7690 engl. Fuß) der Insel begrenzt wird und deren steile Abfälle von 6—7000 engl. Fuß selben bilden. Dieser Krater enthält das Wasserreservoir der Insel und das kostbare Naß wird nach den Ortschaften L o s L l a n o s, A r g u a l und T a z a c o r t e geleitet, während der speziell im Winter reichliche Überschub an demselben durch obgenannten Barranco dem Meere zueilt.

Ich begab mich nach dem ca. 20 Minuten von der Küste entfernten, etwas höher gelegenen Orte, um mich nach Maultieren für mich und mein Gepäck umzusehen. Bald kam auch der Besitzer zweier Tiere und nach Abmachung des Preises versprach mir der gute Mann, ehestens zu erscheinen. Dieses „Ehestens“ ist eben nach landesüblichen Begriffen über die Zeit zu nehmen. Es war 9 Uhr morgens. Endlich um 2 Uhr nachmittags erschienen Mann und Tiere. Er machte mich jetzt auf große Eile aufmerksam und suchte mich, mit den allerfreundlichsten und höflichsten Worten auf selbe aufmerksam zu machen, so daß es diesem geborenen Diplomaten dem Unbefangenen vis-à-vis noch den Anschein erweckte, als wäre ich die Schuld an der langen Verzögerung. Die Leute sind in dieser Beziehung äußerst geschickt und wissen ihre Worte so zu wenden

und zu drehen, daß der, welcher sie noch nicht kennt, beinahe das Gefühl hat, er selbst müsse eine Entschuldigung vorbringen.

Als nächsten Aufenthaltsort hatte ich mir *Machin*, 3850 engl. Fuß hoch gelegen, ausgewählt. Veranlassung hiezu gab mir das vorzügliche Reisebuch „Madeira and the Canary Islands with the Azores“ von Mr. Samler Brown, einem höchst liebenswürdigen, in der Nähe von St. Cruz de Tenerife ansässigen Engländer, der die Verhältnisse genau kennt und das Land, beziehungsweise obgenannte Inselgruppen, selbst bereist hat. Die Umgebung *Machin's* war dort als ein Wald geschildert, der sich aus Laubwald in seinen unteren Teilen und aus Nadelholz in seinem oberen Teile zusammensetzte, teilweise auch beides gemischt vorkommend. Diese Schilderung bot also für den Sammler die Aussicht, die für *Palma* typischen Vögel nahe beisammen zu finden.

Wir brachen ca. um 2 Uhr nachmittags auf. Der Weg führte zur Landungsstelle zurück, um dann in den *Barranco de las Augustias* einzubiegen. Dort befindet sich eine uralte Kapelle mit einem guten Bilde der Mutter Gottes — man behauptet das älteste Zeichen des Eindringens der die Insel katholisierenden Spanier. Nach ca. einer halben Stunde klimmt der Weg die nördliche sehr steile Schluchtseite in zahlreichen kurzen Zickzackwendungen (58) hinan und verhältnismäßig rasch haben die Tiere den 1760 Fuß hohen „*Tiempo*“, die Höhe der Talseite, erreicht. Während unten in der Talsohle die Gebirgsbachstelze das Auge erfreute, führten während des Anstieges einzelne Alpenkrähenpaare ihre Flugkünste vor, indem sie sich gegenseitig verfolgend bald hoch aufstiegen, um sich ebenso schnell wieder herabzustürzen und sich so die Zeit bis zur Nachtruhe zu verkürzen. Einzelne *Corvus corax* strichen aus den Höhlen der Felsen ab. Oben angelangt, bietet sich dem Auge ein herrlicher Ausblick auf die *Caldera* mit ihren mächtigen Felsabfällen, auf die Westseite der Insel überhaupt und auf den das Auge erquickenden fruchtbaren, frischgrünen Abhang, der die Ortschaften *El Paso*, *Los Llanos*, *Argual* und *Tazacorte* trägt. Der weitere Weg führt meist horizontal weiter und die etwas sterile Umgebung ist mit zahlreichen noch nicht belaubten Mandelbäumen bestanden. Die Vogelwelt ist spärlich vertreten und nur Grauwammer, Steinsperlinge, Bluthänflinge und einzelne Kanarienvögel machten sich bemerkbar. Eine kleine Höhe hinansteigend, erreicht der Blick die kleine Ortschaft *Candelaria*, die der Führer

als Nachtstation bezeichnet hat. Der Schätzung und der Uhr nach mußten wir den für das Auge so nahen Ort in einer halben Stunde erreichen und im geheimen dachte ich mir schon, mein Führer hätte sich die Sache recht bequem eingerichtet. Diesmal war jedoch ich im Irrtum, denn zwei für das Auge nicht sichtbare, sehr tiefe Barrancos lagen noch zwischen dem heutigen Ziele und uns. In den Schluchten zeigte sich üppige Vegetation. Farne bekleideten die Seiten, einzelne Pinien trauerten um ihre vorangegangenen Genossen und aus den Brombeersträuchern erquoll das Abendlied des Rotkehlchens, während ein Schwarzkopf sein „Tscheck-tscheck“ zum besten gab. Es begann zu dämmern und kurz vor Einbruch völliger Dunkelheit erreichten wir das so nah erschienene *Candelaria*, wo ich nächst der Kirche in einer kleinen Fonda (Wirtshaus) Bett und Essen erhielt. Früh am folgenden Morgen ging's an den Aufbruch und als ich meine kleine Zeche bezahlen wollte, gab ich dem Manne eine Note. Dieser wollte jedoch absolut Silbergeld. Auch im weiteren Verlaufe meines dortigen Aufenthaltes hatte ich auf dem Lande die größte Schwierigkeit, Papiergeld anzubringen. Das Motiv war nicht Mangel an Kleingeld, sondern, wie ich später erfuhr, die Angst vor den hier nicht selten kursierenden falschen Scheinen.

Der weitere immer ansteigende Weg führt durch kleinere Barrancos an einzelnen mäßigen Bauernhäusern vorbei. Der Boden ist mit Gerste und Linsen bepflanzt. Die Vorböten des Pinienwaldes beginnen. Plötzlich sehe ich eine auf wankenden Pfählen befindliche Telefonleitung und da wir dies moderne Verständigungssystem vorher nicht sahen, erklärte mir mein Führer, daß es nur die Verbindung zwischen 2 Bauernhäusern herstelle, deren Besitzer (Brüder) durch einen Barranco getrennt waren. Diese beiden Brüder waren vor kurzem wohlhabender aus Cuba zurückgekehrt als sie hingegangen waren und haben jedenfalls auch von dort moderne Ansichten mitgebracht. Erstaunt über dies Unikum setzte ich den Weg fort. Kurz darauf ließen wir linkerhand einen prachtvollen isolierten und schön arrondierten Pinienbestand liegen. In der Nähe eines zur Ortschaft *Punta Gorda* gehörenden Weilers steht ein starker Pinienbaum am Wege, in welchem in Mannshöhe ein Muttergottesbild eingemeißelt ist. Der Baum führt daher den Namen „Pino de la virgen.“ Im übrigen gibt es auf *Palma* noch einige Bäume dieses Namens, so auch bei *El Paso*. Weitere schwächere Pinienbestände passierend, die *Escolon* und *Tagasaste* als Unterholz haben, fällt die ungeheure

Vogelarmut auf. Nur ab und zu ein Rotkehlchen und der immer fidele Laubvogel macht sich bemerkbar. Um die Mittagszeit erreichten wir eine schwache Quelle, „Los Redondos“, wo wir kurze Rast machten. In diesem Teile der Insel und noch weiter nordwärts hängt die Bevölkerung vollkommen vom Regenwasser ab, das von den Dächern ablaufend, in Behältern gesammelt wird und mit dessen Gebrauch sehr hausgehalten werden muß. Hierbei kommt den Leuten sehr das geringe Bedürfnis des sich selbst Waschens zu Hilfe. Nicht weit von meinem Ziele sah ich die ersten 3 Finken munter an einer Pinie herumhüpfen. Schon freute ich mich auf den ersten Ausgang mit dem Gewehre. Nach Passierung eines weiteren tiefen Barrancos erblickte ich rechts vom Wege ein für dortige Verhältnisse mächtiges, freundlich aussehendes Bauernhaus mit Veranda und Glasfenstern (sonst ersetzen das Glas meist Bretterläden). Ich erkundigte mich nach dem Besitzer und erfuhr dann von ihm, daß ich einige Zeit hier bleiben könne. Da dieser Weiler nicht weit von Machin entfernt ist, so zog ich diesen Punkt vor und lohnte meinen Führer ab. Der Besitzer, auch ein aus Cuba wohlhabend in seine Heimat zurückgekehrter Islenno, wies mir ein Zimmer mit 2 Glasfenstern an. Nach Visitierung des zweifelhaft reinen Bettes und Reinigung des in Halbtrauer befindlichen Waschbeckens brachte ich meine Sachen für den nächsten Morgen in Vorbereitung. Eine kurze Rundschau von dem prachtvoll gelegenen Hause auf Meer und Pinienwald machte mich auf Leute aufmerksam, die anscheinend nicht zum Hause gehörten. Ein kurzer Spaziergang belehrte mich, daß in der Nähe Erdhütten den Leuten als Wohnstätten dienen. An den steilen Hängen wird die Erde für 1—2 Wohnräume aufgehoben, der Boden und die Wände gestampft und darüber ein Strohdach angebracht, das mit den Hängen dieselbe Fallinie bildet. Unten befindet sich ein schmaler Eingang. Da ich in der nächsten Nähe keinen Laubwald sehen konnte, beschloß ich, am nächsten Morgen nach Machin zu gehen, fand aber auch dort und weiterhin nichts davon. Ein sehr starkes Hervorspriessen von Erika, Tagasaste, Lorbeer- und Ajasbäumen, teilweise bis zu Manneshöhe, machte sich bemerkbar und verkohlte Strünke von einst mächtiger Erika ragten zum Himmel. In den zahlreichen das ohnehin schwierige, steile Terrain durchschneidenden Schluchten standen vereinzelte Lorbeerbäume und die Pinien ragten zum großen Teile wie Stangen in die Höhe, rund um den Stamm mit dichtem, frischem

Ausschläge bekleidet. Die Pinien in den höheren Lagen zeigten ihr gewöhnliches Aussehen und bildeten einen weithinreichenden, großen geschlossenen Bestand. Was ich vermutete, bestätigte mir mein Hausherr. Im Jahre 1902 hatte ein ungeheurer Waldbrand während des Sommers den ganzen Laubwald und die unteren Pinienbestände, letztere teilweise auf eine Linie von ca. 9 Stunden vollkommen vernichtet. Natürlich ging auch viel von der Vogelwelt zu Grunde!

Während eines mehrwöchentlichen Aufenthaltes hatte ich Gelegenheit, folgende Vogelarten selbst zu beobachten oder zu erlegen:

1) *Turdus merula cabreræ* Hart. Die Amsel kommt überall mehr oder weniger häufig vor; ihr Lieblingsaufenthalt sind jedoch die Laubwaldungen. Um diese Jahreszeit machte sie sich recht wenig bemerkbar. Die Männchen sangen noch nicht.

2) *Erithacus rubecula rubecula* (L.) Dieser traute Vogel erfreute mich wieder durch seinen hübschen heimatlich klingenden Gesang und läßt sich derselbe mit dem des Tenerifvogles nicht vergleichen. An allen irgendwie geeigneten Plätzen von der Küste bis zum Pinienwald hinauf anzutreffen.

3) *Sylvia conspicillata* Marm. Begegnete mir auf La Palma weniger häufig als auf Tenerife.

4) *Sylvia melanocephala leucogastra* (Ledru). Nirgends zahlreich. Öfters hörte ich den Vogel in den frisch emporschießenden Laubholzsträuchern um Hoya Grande (Garafia). Infolge des dichten Wuchses der Büsche kam mir diese Grasmücke selten zu Gesichte und ich konnte nur 2 ♂ und 1 ♀ erlegen.

5) *Sylvia atricapilla* L. Im Laubwalde und in den Ortschaften ein zahlreicher Vogel. *Sylvia heinekeni* kam mir leider nicht zu Gesichte. Die letzte Woche meines Aufenthaltes auf La Palma wollte ich diesem Vogel widmen. Infolge ganz miserablen Wetters auf den Höhen von der Ortschaft El Paso konnte ich den Anstieg auf die die Caldera auf dieser Seite begrenzenden Berge nicht unternehmen, da er resultatlos geblieben wäre. In den anderen Teilen der Insel fand ich sie nicht. Ein Mann in El Paso sagte mir, er wolle mir den Vogel in dieser Ortschaft selbst erlegen und da ich den Vogel absolut nicht finden konnte, gab ich ihm mein 9 m/m Gewehr und einige Patronen. Gerade als ich eine Alpenkrähe präparierte, flogen 3 Vögel auf, die sich jedoch als 3 *atricapilla* entpuppten. Ich kenne diese Grasmücke von Madeira zu genau, um sie in den Gegenden von Palma, die ich besuchte — und dies war ein

Großteil — übergangen zu haben. In Madeira geht der Vogel über 350—400 m nicht hinauf. Warum soll der Vogel auf Palma 2000 m oder höher wohnen? Nach den Berichten Dr. A. Koenig's kommt diese Grasmücke tatsächlich auf Palma vor, da ihm der Vogel dort lebend zum Kaufe angeboten wurde und auch ihm diese Höhen als Aufenthaltsort angegeben wurden. Gewöhnliche *atricapilla* sah ich auf diesen Höhen auf keiner Insel und wenn der schwarze Vogel dort oben vorkommen sollte, möchte ich beinahe annehmen, daß eben nur er allein dort zu finden ist und unter sich brütet, was ihn dann zur Art machen würde. Oder der Vogel kommt auf der ganzen Insel vor, aber noch seltener als der immerhin schon selten zu nennende auf Madeira, so daß man es nur einem Zufalle zu rechnen kann, wenn man ihn überhaupt sieht.

6) *Regulus tenerifae* Seeb. Recht häufiger Brutvogel.

7) *Phyloscopus rufus canariensis* Hart. Überall zahlreich.

8) *Parus caeruleus palmensis* Meade-Waldo. Ich fand die Meise überall im Pinienwalde, doch äußerst dünn gesät. Auch ist der Vogel weniger lebhaft als die Meisen der anderen Inseln, d. h. er lockt weniger. Sein Warnungsruf ist jedoch bedeutend stärker als der der übrigen. Am liebsten hält sich die Meise an den Stellen auf, wo an den Pinienwald angrenzend oder in denselben eingeschoben etwas Unterholz vorkommt — dort hauptsächlich ein Strauch, der Tagasate heißt. Die Diagnose Meade-Waldo's „sine linea nigra“ ist in dieser Fassung etwas ungenau, denn jeder Vogel, den ich in die Hände bekam, hatte auf seiner weißen Unterseite den schwarzen Strich zumindest in einigen schwarzen Federn angedeutet. Bei einigen war er sogar sehr gut ausgeprägt, natürlich nie so stark wie bei den Meisen der anderen Inseln. Gelegentlich meiner Jagd auf diese Meise im Bezirke Garafia traf ich einen Mann, der mir erzählte, vor Jahren wäre ein „Ingles“ dagewesen, der, als er diesen Vogel erlegte, hoch erfreut war. Es konnte nur Meade-Waldo gewesen sein. Obgleich ich nicht das Vergnügen habe, obgenannten Herrn persönlich zu kennen, trat er mir beim Durchstreifen der Inseln beinahe überall entgegen, da er fast von Jedermann erwähnt wurde. Da ich eine größere Suite dieser nicht gerade häufigen Meisen mit Mühe zusammenbrachte und nicht sobald wieder eine solche gesammelt werden dürfte, so lasse ich hier die Maße dieses Vogels und daran anschließend auch gleich die der Meisen der anderen Inseln folgen. Die Maße sind in frischem Fleische ge-

nommen und beziehen sich der Reihenfolge nach auf Totallänge und Flügellänge.

Suite von 40 Bälgen, 26 ♂♂, 14 ♀♀.				
26 ♂♂	{	stärkstes:	Totallänge 123 mm,	Flügellänge 65 mm.
		schwächstes:	" 114 " ,	" 56 " .
Mittel aller 26 Bälge:		"	119 " ,	" 61 " .
14 ♀♀	{	stärkstes:	" 119 " ,	" 59 " .
		schwächstes:	" 112 " ,	" 55 " .
Mittel aller 14 Bälge:		"	115 " ,	" 57 " .

Parus caeruleus ombriosus.

Suite von 67 Bälgen, 37 ♂♂, 30 ♀♀.				
37 ♂♂	{	stärkstes:	Totallänge 127 mm,	Flügellänge 64 mm.
		schwächstes:	" 117 " ,	" 59 " .
Mittel aller 37 Bälge:		"	120 " ,	" 62 " .
30 ♀♀	{	stärkstes:	" 119 " ,	" 61 " .
		schwächstes:	" 111 " ,	" 56 " .
Mittel aller 30 Bälge:		"	116 " ,	" 58 " .

Parus caeruleus degener.

Suite von 37 Bälgen, 24 ♂♂, 13 ♀♀.				
24 ♂♂	{	stärkstes:	Totallänge 133 mm,	Flügellänge 65 mm.
		schwächstes:	" 110 " ,	" 58 " .
Mittel aller 24 Bälge:		"	116 " ,	" 61 " .
13 ♀♀	{	stärkstes:	" 120 " ,	" 61 " .
		schwächstes:	" 109 " ,	" 55 " .
Mittel aller 13 Bälge:		"	113 " ,	" 57 " .

Parus caeruleus teneriffae.

Suite von 64 Bälgen, 44 ♂♂, 20 ♀♀.				
44 ♂♂	{	stärkstes:	Totallänge 126 mm,	Flügellänge 65 mm.
		schwächstes:	" 113 " ,	" 57 " .
Mittel aller 44 Bälge:		"	118 " ,	" 61 " .
20 ♀♀	{	stärkstes:	" 122 " ,	" 61 " .
		schwächstes:	" 110 " ,	" 55 " .
Mittel aller 20 Bälge:		"	112 " ,	" 57 " .

9) *Motacilla boarula canariensis* Hart. Kommt überall vor, speziell zahlreich in der wasserreichen Gegend El Paso—Tazacorte.

10) *Anthus bertheloti* Bolle. Fehlt nirgends.

11) *Lanius algeriensis koenigi* Hart. Kommt in sehr geringer Anzahl vor.

12) *Carduelis carduelis parva* Tsch. Ist auf einzelne Örtlichkeiten beschränkt, z. B. Los Llanos—Argual.

13) *Acanthis cannabina nana* (Tsch.) Nicht so zahlreich wie auf den anderen Inseln.

14) *Serinus canariensis* L. Äußerst gemein.

15) *Petronia petronia madeirensis* Erl. Überall verbreitet.

16) *Fringilla canariensis palmae* Tristr. Ich fand diesen Finken sowohl im Laub-, als auch — und zwar hauptsächlich — im Pinienwalde. Er trieb sich meist truppweise zu 4—6 Stück herum. Seine Nahrung sind hauptsächlich Insekten, Sämereien und der Samen der Pinien. Gleich der Meise liebt auch er Laubunterholz, zieht sich jedoch nach der Futteraufnahme in seiner Mehrzahl nach dem Pinienwalde zurück. Dies gilt natürlich nur für jene Gegenden, wo sich dieses Unterholz innerhalb oder zunächst des Pinares befindet. Da ich auch von diesem Finken größere Suiten sammelte, lasse ich die Maße derselben wie bei den Meisen hier folgen.

Suite von 35 Bälgen, 25 ♂♂, 10 ♀♀.

25 ♂♂	{	stärkstes:	Totallänge 181 mm, Flügellänge 91 mm.	
		schwächstes:	164	82
Mittel aller 25 Bälge:			175.5	87
10 ♀♀	{	stärkstes:	171	82
		schwächstes:	163	79
Mittel aller 10 Bälge:			167	81.2

Fringilla canariensis subsp.? (von Hierro).

Suite von 38 Bälgen, 26 ♂♂, 12 ♀♀.

26 ♂♂	{	stärkstes:	Totallänge 178 mm, Flügellänge 90 mm.	
		schwächstes:	165	82
Mittel aller 26 Bälge:			171	85
12 ♀♀	{	stärkstes:	166	83
		schwächstes:	150	77
Mittel aller 12 Bälge:			161	80

Fringilla canariensis canariensis (Vieillot.)

Suite von 45 Bälgen, 31 ♂♂, 14 ♀♀.

31 ♂♂	{	stärkstes:	Totallänge 175 mm, Flügellänge 86 mm.	
		schwächstes:	155	79
Mittel aller 31 Bälge:			166	83
14 ♀♀	{	stärkstes:	166	81
		schwächstes:	151	77
Mittel aller 14 Bälge:			160	78

Da ich vorher auch die Finken von Madeira und nachträglich jene der Azoren sammelte, lasse ich die Maße derselben hier auch folgen.

Tringilla tintillon madeirensis Kg.

Suite von 103 Bälgen, 73 ♂♂, 30 ♀♀.

73 ♂♂	{	stärkstes:	Totallänge 176 mm, Flügellänge 85 mm.	
		schwächstes:	153	77
Mittel aller 73 Bälge:			164.6	82.5

30 ♀♀	{	stärkstes:	„	167	„	„	81	„	.
		schwächstes:	„	149	„	„	70	„	.
		Mittel aller 30 Bälge:	„	155	„	„	75.5	„	.

Fringilla moreletti Pucheran.

Suite von 77 Bälgen, 57 ♂♂, 20 ♀♀.

57 ♂♂	{	stärkstes:	Totallänge	176 mm,	Flügelänge	86 mm.	
		schwächstes:	„	152	„	75	„
		Mittel aller 57 Bälge:	„	166.5	„	82.5	„
20 ♀♀	{	stärkstes:	„	160	„	79	„
		schwächstes:	„	143	„	71	„
		Mittel aller 20 Bälge:	„	153	„	75	„

17) *Emberiza calandra thanneri* Tsch. Allgemein verbreitet.

18) *Pyrrhocorax graculus* (L.) Dieser schöne Vogel ist über die ganze Insel verbreitet. Ich sah im Bezirke G a r a f i a, gewöhnlich gegen die Mittagsstunde vom Balkone des Hauses, wo ich wohnte, wie sich die kleineren nach Hunderten zählenden Flüge vereinten und es mögen wohl oft an die 4—6000 Stück beisammen gewesen sein. Spielend immer höher steigend, lösten sich dann die einzelnen Flüge wieder von der Masse los und binnen kurzem herrschte Stille. Für denjenigen, der die Alpendohlen nicht kennt, bietet die Lebhaftigkeit der Alpenkrähe am Boden einen neuen eigenartigen Reiz. Ihr Benehmen, wenn man eine der ihren herunterschießt, ist ganz verschieden — gleichgiltig ob tot oder nur verwundet. Einmal schoß ich eine am Boden, worauf die anderen auf einen in nächster Nähe stehenden Baum aufbäumten und sich ganz ruhig benahmen; ein anderesmal beachteten sie den Toten gar nicht und wieder bei anderer Gelegenheit stießen einige auf das Opfer. Letzteres glaube ich hauptsächlich dann bemerkt zu haben, wenn das Weibchen getötet oder verletzt wurde, da der nächst herabgeschossene Vogel immer ein Männchen war. Durch sein Herabstoßen verleitete er dann noch einige des Fluges zur Umkehr und zu dem gleichen Benehmen. So schoß ich einmal außer dem zuerst stoßenden Vogel noch 3 weitere, die sich alle als Männchen erwiesen. Ich halte den zuerst zurückgekehrten Vogel für den Gatten des Paares, während die anderen nach meiner Meinung unbeweibte Männchen waren.

Die Alpenkrähe wird auch zur Zeit der Traubenreife in den vielen Weinbergen durch Abzwicken der Beeren schädlich, was man sich recht gut denken kann, wenn man die Zahl der ungeladenen Gäste in Betracht zieht. Von einigen Leuten wird sie auch geschossen und verzehrt.

19) *Corvus corax canariensis* Hart. & Kleinschm. Der Rabe ist über die ganze Insel verbreitet.

20) *Apus murinus brehmorum* Hart. Am 17. Jänner bemerkte ich eine größere Zahl dieser Segler kreisend, die anscheinend nur Nachschau hielten, da ich dieselben bis zu meiner Abreise von der Insel — wohl wegen zu früher Jahreszeit — nicht mehr antraf.

21) *Apus unicolor* (Jard.) War auch noch nicht angekommen.

22) *Tinnunculus tinnunculus canariensis* Kg. Auf der ganzen Insel häufig. So zahlreich wie ich ihn in den unteren Teilen des Pinares von Garafia antraf, fand ich ihn auf keiner Insel. Auffallend war mir auch, daß er dort durchwegs von den kleineren Vögeln mit dem Warnungsrufe signalisiert wurde. Ich beobachtete dies zwar auch manchmal auf den anderen Inseln, doch nicht regelmäßig. Es mag sein, daß er sich öfter an den kleineren Vögeln vergreift; ich sah es jedoch nie. Mein Wirt erzählte mir, daß diese Vögel im Sommer — wohl zur Brutzeit — immer die jungen Hühner wegnehmen. Im Vorjahre habe er bei dieser Gelegenheit 14 „Jernicalos“ (Turmfalken) ins Jenseits befördert.

23) *Accipiter nisus* (L.) Ein hübsch ausgefärbtes Männchen erlegte ich Mitte Jänner. Der von den meisten Beobachtern als nicht selten bezeichnete Vogel begegnete mir bis jetzt auf allen Inseln recht spärlich — trotzdem ich den Großteil des Jahres im Freien zubringe. Nur dreimal hatte ich bis jetzt Gelegenheit, den Räuber vor das Rohr zu bekommen — aber leider nur 2 mußten ihre Unvorsichtigkeit büßen.

24) *Columba livia* L. Über die ganze Insel verbreitet. Im Pinar sah ich sie auch dort häufig aufbäumen.

25) *Columba bollei* Godm. Größtenteils Bewohnerin des Laubwaldes. Sie kommt jedoch mehr vereinzelt vor als die folgende Art.

26) *Columba laurivora* Webb & Berth. Ebenfalls größtenteils Bewohnerin des Laubwaldes. In der Gegend von Garafia, wo, wie oben geschildert, vor einigen Jahren der Laubwald und der untere Teil des Pinares — ersterer ganz, letzterer teilweise — auf eine große Ausdehnung durch Feuer vernichtet wurde, ist diese Taube und die vorhergehende Art vollständig eine Bewohnerin des reinen Nadelwaldes geworden. Die Lorbeertaube kommt dort jedoch häufiger und mehr in Gesellschaft vor, wodurch sie mehr auffällt und deshalb das Wort „häufiger“ vielleicht nicht gerechtfertigt ist.

27) *Scolopax rusticola* L. Bewohnt alle Laubwälder.

Gelegentlich Durchstreifens einer Buschpartie standen vor mir 2 *Gallinago gallinula* auf, die ich leider nicht mehr antreffen konnte. Ich sah auch bei meinem weiteren Aufenthalte keine mehr, doch wurde mir von einigen Leuten bedeutet, es käme auch eine kleinere Schnepfenart vor; wenn dies der Fall sein sollte, dürfte es diese Art sein. Immerhin dürften dieselben und auch meine 2 beobachteten Vögel doch nur Durchzügler sein. Das Felsenhuhn wurde wiederholt von T e n e r i f e eingeführt, jedoch niemals mit Erfolg. Die Ursache ist schwer zu ergründen. Gänzlich fehlt auch die kleine *Calandrella*, obwohl es auch dort, z. B. in der Umgebung von E l P a s o, günstige Plätze für sie gäbe.

In dem kleinen Museum der Insel befindet sich nebst anderen Sammlungen auch eine kleine Vogelsammlung, die recht gut sein könnte, wenn sie sich auf L a P a l m a oder höchstens noch auf die anderen Inseln beschränken würde. So aber sind auch manche Sachen vom Kontinente und haben selbe nicht einmal das Land angegeben, woher sie stammen. Außerdem werden von zurückkehrenden Auswanderern Sachen aus Südamerika, Cuba und weiß Gott von wo noch mitgebracht. Diese werden dann vom Museum an einen Präparator nach Spanien gesandt und die Arbeit jedenfalls auch gut bezahlt. Mit diesem Gelde ließe sich eine nette, lokale Sammlung leicht anlegen und würde selbe ihren Zweck gewiß besser erfüllen. Ein Beispiel hiefür im günstigen Sinne gibt das kleine, aber gut gepflegte Kabinett des Seminars auf Madeira. Die geologische Sammlung auf L a P a l m a beschränkt sich auf die Insel und soll diesbezüglich einen guten Einblick gewähren. Leider fand gerade zur Zeit meiner Anwesenheit in S t. C r u z d e l a P a l m a der Umzug des Museums nach einem für dieses weit geeigneteren Gebäude statt, das einen schönen großen, lichten Saal besitzt. So kam mir nur wenig zu Gesicht, was mir von einem dort anwesenden Herrn auf das freundlichste gezeigt wurde.

Am 8. Februar schiffte ich mich auf dem Postdampfer „Leon y lastillo“ ein und nach ca. sechsstündiger, dem Meeressgotte huldigender, unruhiger Fahrt gelangten wir gegen Abend nach

H i e r r o.

Der Landungsplatz ist ein kleiner, teilweise von großen Fels-trümmern geschützter Ausladungsplatz. Für 2 kleine Häuschen

und nicht mehr Platz bietend, steigt der Weg gleich steil zum Hauptorte „Valverde“ hinan. Die Vegetation ist eine äußerst geringe. Einzelne Sträucher bieten in dem felsigen, sterilen Terrain die einzige Abwechslung. Hat man nach ca. eineinhalbstündigem Anstiege die Höhe erreicht, so wird es etwas grüner und nach dem Passieren einiger Windmühlen gelangt man nach der Hauptstadt. Die Häuser sind verhältnismäßig moderner gebaut als an anderen Plätzen. Trotz der Abgeschlossenheit dieser Insel vom Weltverkehre sprechen die Leute ein besseres Spanisch als auf den anderen Eilanden. Ich machte selbst öfter die Bemerkung, daß der Vater seinen Kindern schlecht ausgesprochene Worte richtig stellte, was schon sehr viel sagen will, wenn man in Betracht zieht, daß die Kleinen vom Momente, wo sie zu humpeln anfangen, eigentlich der Luft und Sonne überlassen bleiben. Die häusliche Erziehung ist im allgemeinen auf den Inseln gar keine. In die Schule geht, wenn der bezahlte Lehrer sich überhaupt im Orte befindet, wer will und auch die Eltern überlassen meist diese Pflicht dem Wohlgefallen ihres Nachwuchses. Außerdem hat der Lehrer auch nicht auf die geringste Unterstützung aus dem Vaterhause zu rechnen und so betrachtet der Lehrer die Schule meist als Nebengeschäft und betreibt irgend einen Handel. Ich kenne einen Fall, wo der Lehrer überhaupt nie kam, den Gehalt des Staates einstrich und erst zu den Sommermonaten während der Ferialzeit mit seiner Familie seinen Wirkungsort als Schulmeister zur Erholung und Sommerfrische benützte, um zur Zeit der Weinernte und des Schulbeginnes bis zum nächsten Sommer wieder zu verschwinden. Religiösen Unterricht gibt es von Staatswegen in der Schule nicht und in manchem Orte können die 12 und mehr Jahre zählenden Kinder überhaupt kein Kreuz machen, geschweige denn ein Gebet verrichten. Die einzige Taufe macht sie zum Katholiken. Auf Hierro fand ich auch mehr Bücher in den Häusern und zum Lesen derselben fanden sich auch oft Nachbarn als Zuhörer ein und andere kamen wieder, um sich das Gelesene auszuborgen.

Nach meiner Ankunft in Valverde wurde ich in eine Art Fonda gebracht, wo ich zu Nacht aß und mit 2 Indiern, die mit „Krim-Krams“ herumzogen, in einem Baume schlief. Zeitlich morgens am nächsten Tage brach ich von dort auf. Die Gegend ringsum, einst mit Laubwald bestanden, ist jetzt kahl und mit kurzem Gras-

210 R. v. Thanner: Ein Sammelausfl. n. La-Palma, Hierro u. Fuerteventura.

wuchse bedeckt. An einigen Stellen sieht man Kartoffelfelder und in geeigneten Lagen angebautes Terrain. Wasser zum Bewässern gibt es auf der ganzen Insel nicht und die Einwohner hängen sowohl in dieser Beziehung, als auch bezüglich des Trinkwassers, vollkommen vom Regen ab. Das Trinkwasser wird in Archiven (Gruben) gesammelt, die sich in oder zunächst der Häuser oder Hütten befinden. Das von den Dächern oder von den Straßen ablaufende Naß füllt diese Gruben mit Wasser und jedenfalls auch mit weniger sanitären Bestandteilen.

Nach Passieren einer Ebene, die absolut keine Reize bot, zeigten sich die ersten Pinien und bald führte der Weg durch den schütterten Pinar. Die Pinien zeigen nirgends die Höhe und auch nicht den Umfang jener von Tenerife und Palma, stehen, wie schon oben erwähnt, schütterter und der Boden ist im Kontraste zu jenem der Pinare der anderen Inseln mit einem feinem, kurzem, schönem, hellgrünem Grase bewachsen oder mit feinkörnigem, zerbröckeltem Gestein bedeckt, aus dem wieder Gras hervorsproßt. Es verleiht dies der Gegend einen höchst lieblichen Eindruck und an manchen Stellen wird man unwillkürlich verleitet, nach dem Landhause zu suchen, welches an diesen von der Natur geschaffenen parkähnlichen Plätzen geradezu fehlt. Gegen Mittag erreichte ich die Ortschaft „El Pinar“, 2600 engl. Fuß hoch gelegen. Ich hatte mir diesen Ort als Hauptquartier ausgewählt. Er besteht zumeist aus strohgedeckten Hütten und einigen weißgetünchten Häuschen, von denen jedoch nur eines 2 Glasfenster hat, während bei den anderen diese durch Holzläden oder überhaupt nur durch die Türe ersetzt werden. Ich hatte mir ein solches Häuschen mit 2 Bretterfenstern gemietet. Dasselbe bestand aus einem großen Raume und die monatliche Miete betrug 1 Duro = 5 Pesetas oder 3 Mark. Von einer Venta (kleines Geschäft), wo ich aß, wurde mir Bett, Tisch, Sessel und Waschgelegenheit zur Verfügung gestellt und ich muß hier gleich hervorheben, daß ich auf keiner der Inseln eine in jeder Beziehung so reinliche und aufmerksame Frau traf als hier. Überhaupt waren diese Leute — Mann und Frau — höchst zuvorkommend und einen nur ange deuteten Wunsch, soweit sie ihn zu erfüllen vermochten, konnte man nach seiner Rückkehr ausgeführt sehen. Der Ort liegt am Südende der Insel, ist mit zahlreichen Feigen-, Mandelbäumen und anderen Obstarten geschmückt und hat den Vorteil, in ca. 20 Minuten in den reizenden Pinar gelangen oder in einer Stunde die Cumbre (den

Höhenrücken), die teilweise mit einem prachtvollen Laubwalde (Ayas) und mächtiger Erika bestanden ist, erreichen zu können.

Die Haupterwerbszweige der Leute sind die getrockneten Feigen, weißer Wein, Ziegen- und Schafzucht, beziehungsweise Käsehandel. Speziell die Zubereitung der köstlichen getrockneten Feigen von dort ist sehr berühmt.

Ein Großteil der Landleute trägt selbst gesponnenes und gewebtes, starkes Schafwollzeug. Leider wird auch diese Heimarbeit, die zwar nur für den Eigenbedarf Verwendung findet, durch die Billigkeit schlechter importierter Stoffe verdrängt. Mit einiger Schwierigkeit gelang es mir, ein Stück dieser Ware zu erwerben. Die Leute wunderten sich hauptsächlich darüber, wie ein „Cavaliero“ so grobes Zeug verwenden könne. Auch die Jugend, die ich im Walde antraf, zeigte sich bedeutend „schneidiger“ als ihre Genossen auf den andern Inseln und absolut nicht aufdringlich. Im Gegenteil, wenn mir ein Vogel auf einer Pinie hängen blieb, war gleich einer freiwillig oben und brachte ihn mir mit Freuden herab, ohne etwas dafür zu erwarten, worauf sich die Kleinen gleich in entsprechende Ferne zurückzogen. Von dem Gegenteile kann man sich auf den anderen Inseln sehr leicht überzeugen oder die Jungens laufen, aus Angst einen Baum hinaufklettern zu müssen, überhaupt davon.

Ornithologisch in erster Linie steht die Meise *Parus caeruleus ombriosus* (Meade-Waldo) obenan. Sie erinnert von den verschiedenen Meisen der Inseln am meisten durch ihre mehr düstere Erscheinung an die Kohlmeise. Größtenteils bewohnt sie den Pinienwald, doch durchstreift sie auch die an denselben anstoßenden Teile des Laubwaldes und kommt auch spärlich in die dem Nadelwalde nahegelegene Ortschaft *El Pinar*. Ich traf sie größtenteils familienweise an. Der Fink von *Hierro* bewohnt Laub- und Pinienwald, doch schien er mir letzteren mehr zur Nahrungsaufnahme zu besuchen, da er dort, wo Laubwald an das Nadelholz anstieß, meist gegen Mittag nach ersterem zurückkehrte. Er sucht mit Vorliebe die Samenbäume auf, um aus den mächtigen Zapfen die Kerne auszulesen. Er steht, wie auch Meade-Waldo schon bemerkte, zwischen dem Finken von *Palma* und dem der anderen Inseln. Sein Schlag ist ebenfalls recht stümperhaft. Auffallend speziell in den Waldungen ist der dort ungemein zahlreiche Kolkkrabe. Auch auf *Hierro* sah ich die Felsentaube oft aufbäumen. Die Waldschnepfe traf ich nirgends, auch kennt sie dort kein Mensch, weshalb ich an-

nehme, daß sie dort überhaupt nicht vorkommt. Auch die Lerche (*Calandrella piscoletta rufescens*) fehlt ganz, ebenso die Gebirgsbachstelze. Sperber kam mir nie einer zu Gesichte.

Gegen Mitte März benützte ich einen Postdampfer, um nach Fuerteventura zu gelangen. Diese guten Schiffe laufen auf dem Wege von Hierro nach obgenannter Insel die Hauptorte von Gomera, La Palma, Tenerife und Grand Canaria an. Eine solche Reise dauert bei der günstigsten Verbindung volle 5 Tage — also beiläufig dieselbe Zeit wie von Tenerife nach Southampton.

Fuerteventura.

Zu meinem Artikel*) über diese Insel habe ich einiges hinzuzufügen. Ich bereiste 1905 denjenigen Teil der Insel, den ich im Vorjahre nicht besuchte — also den Norden derselben, den südwestlichen Ausläufer Jandia — einige vorgelagerte Felsen und die kleine Insel Lobos. Der Besuch dieser Teile Fuerteventura's gehört nicht zu den Annehmlichkeiten, da selbe größtenteils unbewohnt sind und man sich mit Proviant und selbst Trinkwasser versehen muß. Am besten ist dieser Ausflug zu erledigen, indem man sich ein Boot nimmt und das Eiland ganz umfährt.

Bezüglich *Pratincola dacotiae* wäre zu erwähnen, daß ihr Verbreitungsgebiet auf der Insel ausgedehnter ist, als ich im Vorjahre angab. Auch Meade-Waldo schreibt, daß er den Vogel nur in den südlichen Teilen antraf. Beide diese Angaben sind insofern unvollständig, da ich den Vogel auf dieser Reise auch an allen für ihn geeigneten Orten des Nordens antraf. Selbst an einigen Punkten des Inneren, wo er im Vorjahre ganz bestimmt nicht vorkam, beobachtete ich 1905 wenige Paare, so z. B. bei Rio de las Palmas. Dieser Schmärtzer scheint sich immer mehr über die Insel auszubreiten.

Leider unterließ ich es, der Felsentaube genügend Aufmerksamkeit zu schenken. Ganz bestimmt kommt dort auch der dunkle Vogel wie auf Madeira vor, wenn auch nicht so häufig; doch variiert diese Taube dort bezüglich Färbung weit mehr als auf Madeira — speziell in der dunklen Bänderung über die Flügel, die vom satten Schwarz bis ins Lichtgraue spielt. Anfangs fiel mir die Sache nicht so auf und die Vögel wanderten in die Küche. Erst als die Zeit und speziell meine Gesundheit zur Abreise drängten, beschäftigte ich mich

*) Orn. Jahrb. 1905, p. 50—66.

intensiver mit dem Vergleichen, doch leider zu spät, um eine schöne Suite sammeln zu können.

Neu als Brutvogel fand ich *Numenius arquatus*. Die Brachschnepfe hält sich hauptsächlich in der Gegend von *Matas Blancas* auf. Diese verlassen, äußerst öde Gegend besitzt sehr viel Kalkstein, der offen zu Tage liegt und von den Leuten gesammelt und ans Meer zur Verladung gebracht wird. In dem bescheidenen Hause des Besitzers dieser Steinfelder fand ich freundliche Aufnahme. Er hatte zufällig die teilweise zerbrochene Eischale dieses Vogels vom Vorjahre noch und da er sich auch jagdlich beschäftigte, bestätigte er mir das häufige Brüten von *Numenius*.

Von der „großen“, „gelben“ Ente, von deren Brüten ich im Vorjahre unterrichtet wurde, konnte ich mir dieses Jahr Überzeugung verschaffen. Ich besuchte auf meiner Durchreise den Ort *Tuineje*, wo sich eine der im Sommer 1903 bei *Grantaraja* gefangene junge Ente befinden sollte. Tatsächlich traf ich auch den Vogel noch an. Es war die kleine *Anas crecca*. In *Grantaraja* selbst beobachtete ich auch ein ♂ derselben Art, schoß es jedoch nicht, da ich nach ein paar Wochen nach dem Orte wieder zurückzukehren dachte und dann eventuell diese Ente beim Brutgeschäfte anzutreffen hoffte. Als ich wiederkam, fand ich sie jedoch nicht mehr vor. Das Brüten ist aber sicher, doch scheint der Vogel das Terrain zu wechseln, was bei letzterer Örtlichkeit umsomehr anzunehmen ist, als im Vorjahre die Tiere sehr belästigt wurden.

Haematopus moquini bereitete mir eine große Enttäuschung. Ich konnte ihn diesmal nirgends an seinen gewohnten Plätzen antreffen, da er nicht Standvogel ist. Die Fischer versicherten mir, er komme erst im Monate „San Juan“, was so viel wie Juni bedeutet. Er ist auch nur bei den Fischern bekannt und auch da nur jenen, die in derselben Gegend wie er ihr Gewerbe ausüben. Ich hatte einen vorzüglichen Mann zu diesem Zwecke mit mir, der mir genau die Stellen zeigte, wo sich die einzelnen Paare während ihrer Anwesenheit aufhalten. Diese Örtlichkeiten liegen oft stundenweit auseinander und scheint der Vogel überhaupt nur paarweise zu leben. Im Sommer, also jedenfalls nach der Brutzeit, sagte mir mein Begleiter, wären immer ihrer 3, woraus zu vermuten ist, daß der Vogel nur ein Ei legt.

An Zugvögeln beobachtete ich am 13. März einen *Anthus arbo-reus*, am 14. mehrere, ebenso zahlreiche singende *Sylvia atricapilla*,

zahlreiche *Phyllopneuste rufus* und *trochilus* und 1 *Erithacus rubecula*. Sehr deutlich erkannte ich auch eine *Calamoherpe aquatica*, konnte ihrer jedoch in dem dichten Grase nicht habhaft werden. Am 16. sah ich 1 *Ciconia alba*, 2 *Totanus ochropus* und diesen und auch die folgenden Tage häufig *Anthus arboreus*. Am 27. März sah ich ein ♀ von *Ruticilla phoenicurus*. Von Anfang bis gegen Mitte April beobachtete ich zahlreiche *Hirundo urbica* auf J a n d i a. Alle strichen westwärts. *Ardea cinerea* sah ich öfters, einigemale 4 und 5 Stück beisammen.

Leider wurde ich durch Krankheit gezwungen, meinen Aufenthalt abzukürzen, um nachhause zu eilen.

Tenerife.

Im Herbst 1904 hielt sich in der Umgegend von Vilaflor vom 6.—20. Oktober ein *Anthus arboreus* auf. Am 10. Oktober schoß ich im Pinienwalde eine *Muscicapa atricapilla*. Vom 29. Mai bis 11. Juni 1905 beobachtete ich täglich eine *Hirundo urbica*. Am 4. Oktober 1905 sah ich einen *Anthus arboreus*. Vom 29. Oktober bis 1. November desselben Jahres fand ein verhältnismäßig starker Durchzug von *Hirundo rustia* und *urbica* statt. Im Herbst 1904 erlegte ich ein ♀ von *Dendrocopus maior canariensis*, welches an der Oberbrust einige rote Federchen aufwies — ähnlich dem ♂, welches ich im Jänner 1903 an genau derselben Stelle des Pinares von G r a n a d i l l a erbeutete (cfr. „Novitates Zoologicae“, Vol. XI, September 1904, p. 432). Am 27. August 1906 erlegte ich vom Nußbaume bei meinen Hause ein Weibchen von *Phyllopneuste trochilus*. Über die Wintermonate von 1906/07 hielten sich Unmassen von *Turdus musicus* auf. Am 16. Oktober 1907 erlegte ich ein ♀ von *Lanius collurio*. Am 21. November desselben Jahres sah und hörte ich einen *Ligurinus chloris*, konnte ihn aber leider nicht als Belegstück bekommen. Im gleichen Herbst trat *Columba livia* sehr zahlreich auf und es stellten sich ein oder zwei *Falco barbarus* ein, die auf erstere Jagd machten. Überall konnte man die Reste geschlagener Tauben finden. Leider erschien mir der Falke immer im ungeeigneten Momente — leicht schußbar — doch war ich gerade gewöhnlich mit etwas anderem beschäftigt. Doch einmal schien mir das Schicksal hold zu sein. Ich schoß gerade auf einige Felsentauben und gleich auf den Schuß kam der edle Falke angestrichen. Im Fluge ging das Schießen nicht, da er, als er in die Nähe kam, durch Pinienäste gedeckt wurde. Schon glaubte ich wieder, eine Gelegen-

heit verpaßt zu haben, als ich einen Turmfalken heftig stoßend und schreiend auf etwas mir Unsichtbares bemerkte. Ich vermutete gleich meinen Falken dort und wirklich erspähte ich ganz nahe an einem Stamme eines Pinienbäumchens angedrückt den Stoß dieses Vogels. Im Über- oder besser gesagt Jagdeifer schien mir das Gehirn auch die Gestalt des Vogels vorzuspiegeln und ich schoß den Pinienstamm voll Schrote — der Falke saß auf der mir entgegengesetzten Seite des Stammes und strich gesund ab und ich war um eine Erfahrung reicher.

Tenerife, Vilaflor, casa inglesa, 1908.

Phoenicopterus roseus (Pall.) auf einem Irrfluge durch Sibirien.

Von **Herm. Johansen.**

Conservator des Zool. Mus. der Kaiserl. Universität Tomsk.

Im November*) 1907 teilte mir meine in der Stadt Kusnezsk am oberen Laufe des Flusses Tomj im Gouv. Tomsk wohnhafte Schwester, Frau Dr. A. Kasanskaja, mit, daß um den 20. Oktober daselbst Flamingos erbeutet seien und stellte für das Zool. Museum der Tomsker Universität ein angeschossenes Exemplar in Aussicht, das ihr von Herrn N. A. Korotkewitsch lebend übergeben worden war. Wenige Tage nach Empfang dieser Nachricht erschien bei mir Herr P. A. Schastowski mit der Mitteilung, daß Ende Oktober auf der Tomsk und Irkutsk verbindenden Heerstraße („Trakt“) in der Nähe des Flusses Tschulym zwei Flamingos geschossen seien, die Exemplare seien nach Tomsk gebracht und könnten besichtigt, eventuell erworben werden. Unverzüglich suchte ich den Besitzer der interessanten Irrgäste auf und fand wirklich zwei junge Flamingos mit schwarzen Füßen und roten unteren Flügeldecken vor, die aber nicht für das Museum erworben wurden, da der Preis (15 Rubel pro Stück) mir zu hoch schien.

Da die Entfernung zwischen den beiden erwähnten Fundorten eine immerhin beträchtliche ist, vermutete ich einen größeren Irrflug dieser schönen und für Sibirien seltenen Vögel und um mir über die Ausdehnung des Irrfluges ein möglichst genaues Bild zusammenzustellen,

*) Sämtliche Daten nach dem alten Stil.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Jahrbuch](#)

Jahr/Year: 1908

Band/Volume: [19](#)

Autor(en)/Author(s): Thanner Rudolf von

Artikel/Article: [Ein Sammelasflug nach La Palma, Hierro und Fuerteventura. 198-215](#)